

**Dieter Wolf**

**Auszug aus dem Artikel**

## **Qualität und Quantität des Werts**

### **Makroökonomischer Ausblick auf den Zusammenhang von Warenzirkulation und Produktion**

#### **Teil C**

##### **C.1**

#### **Gesellschaftliche Qualität und Quantität Ein lösbares makroökonomisches Problem**

Man stößt innerhalb der Warenzirkulation auf Sachverhalte und Probleme, die in ihr auftreten, die aber nicht durch sie erklärt, bzw. gelöst werden können. Dies ist für die Erklärung der **Quantität des Werts** der Fall, die in einer durch den gesellschaftlichen Gesamtzusammenhang bestimmten Weise aus der **gesellschaftlich allgemeinen Arbeitszeit** besteht, die eine gesellschaftliche Durchschnittgröße ist und nicht ohne die gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge einbeziehende Produktivkraftentwicklung und zahlungsfähige Nachfrage verstanden werden kann, die im Sinne des „Ins Maß Setzens von Gebrauchswert und Wert“ über die Realisierung von Preisen in Geld die Verwirklichung gesellschaftlicher am Gebrauchswert orientierter Bedürfnisse beeinflusst.<sup>1</sup> Daher muss Marx bei der Behandlung der Quantität des Werts, bzw. der Wertgröße vorgreifend auf diese über die Darstellung der Warenzirkulation hinausgehenden gesamtgesellschaftlichen Zusammenhänge eingehen.

Es zeigt sich hier, dass die Quantität des Werts, seine Wertgröße, einen seiner Qualität entsprechenden gesellschaftlichen Charakter besitzt. Wenn sich ergibt, dass diese Quantität durch die aus der zur Herstellung von Produkten erforderlichen Arbeitszeit bestimmt ist, dann kann es nur um die Art und Weise gehen, in der sie eine **gesellschaftlich allgemeine** Arbeitszeit ist. Mit der gesellschaftlichen Qualität des Werts ist auch die gesellschaftliche Qualität der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten gegeben, die darin besteht, dass deren gesellschaftlich allgemeine Form, in der sie innerhalb des gesellschaftlichen Gesamtproduktionsprozesses wechselseitig von allen Wirtschaftssubjekten anerkannt wird - in Preis-Geldbewegungen- aus deren „allgemeiner Eigenschaft menschlicher Arbeit“ oder aus der abstrakt menschlichen Arbeit besteht.

Individuelle Arbeitszeit ist mit der konkret nützlichen Arbeit gegeben, die in der abstrakt menschlichen Arbeit ihre gesellschaftlich allgemeine Form besitzt, durch die sie auf alle anderen einzelnen konkret nützlichen Arbeiten bezogen ist und sich hierdurch als Glied der gesellschaftlichen Gesamtarbeit erweist. Um sich als das Allgemeine zu bewähren, das an sie als Besonderes gebunden ist, muss sie die Form des nicht an sie gebundenen Allgemeinen annehmen, das an ein - seine Besonderheit negierendes - Besonderes gebunden ist, das für alle das repräsentiert, was sie als Allgemeines sind. **Dies Besondere, das in gesellschaftlich allseitig anerkannter Form das repräsentiert, was alle konkret nützlichen Arbeiten in Form abstrakt menschlicher Arbeit sind, ist das Geld.**<sup>2</sup> Für das ständige Abweichen von individuell verausgabter Arbeitszeit und allgemein gesellschaftlich anerkannter Arbeitszeit, die der gegenständlichen gesellschaftlichen Vermittlung gemäß in einer Summe Geld ausgedrückt wird, ist mit dem doppelseitig polaren Gegensatz von preisbestimmter Ware und Geld die adäquate ökonomisch gesellschaftliche Bewegungsform gefunden.

Es sei nun im Vorhinein darauf aufmerksam gemacht, dass es **Geltungsverhältnisse** sind, die jegliche Vermischung von individueller in Form von konkret nützlicher Arbeit verbrauchter Arbeitszeit und gesellschaftlich allgemeiner Arbeitszeit ausschließen. Ein wesentliches Charakteristikum

---

<sup>1</sup> Siehe hierzu :Stefan Krüger, Allgemeine Theorie der Kapitalakkumulation, Hamburg 1986, S., 313 ff.

<sup>2</sup> Vergleiche hierzu: **Teil A unter Punkt: A.1.1.2** Abstraktion und Totalität. Reichels spekulatives Verhältnis von **Einzelnem und Allgemeinem**.

gesellschaftlicher und damit auch ökonomisch gesellschaftlicher Beziehungen zwischen Menschen oder zwischen den außergewöhnlichen von Menschen hergestellten gesellschaftlichen Beziehungen der aus Arbeitsprodukten bestehenden Sachen, besteht darin, dass sich in diesen Beziehungen etwas entwickelt hat, das von dem verschieden ist, was die aufeinander bezogenen Seiten (Menschen, Arbeitsprodukte) unmittelbar (ohne diese gesellschaftliche Beziehung) nicht sind. Die unterschiedlichen Seiten beziehen sich somit aufeinander als etwas, zu dem sie sich entwickelt haben und das verschieden von dem ist, was sie unmittelbar sind.

In der gesellschaftlichen Beziehung der Arbeitsprodukte zueinander zeigt sich, dies darin, dass die konkret nützlichen Arbeiten in ihrer allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit, oder abstrakt menschlicher Arbeit aufeinander bezogen werden, so dass diese die außergewöhnliche gesellschaftliche **Bedeutung** erhält die gesellschaftlich allgemeine Form zu sein, in der die Menschen, die vermittels des Austauschs der Arbeitsprodukte in gesellschaftlichen Kontakt miteinander treten, sich wechselseitig ihre einzelnen konkret nützlichen Arbeiten als gesellschaftlich verausgabte anerkennen.

Die konkret nützliche Arbeit **gilt** in der von ihnen selbst verschiedenen Form der allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit als gesellschaftlich allgemeine mit der bereits entwickelten Konsequenz, dass die durch Gebrauchswert und Wert gegensätzlich bestimmte Struktur der Austauschbeziehungen der Arbeitsprodukte zueinander zur Verdopplung der Waren in Waren und Geld führt. Im Geld wird dann gegenständlich die abstrakt menschliche Arbeit als gesellschaftlich allgemeine Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten **repräsentiert**. Das Geld hat die gesamtgesellschaftlich sanktionierte **Bedeutung** die gesellschaftlich allgemeine Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten zu sein oder anders formuliert das gegenüber den einzelnen konkret nützlichen Arbeiten selbständig existierende und von ihnen verschiedene Geld **gilt** als die abstrakt menschliche Arbeit, welche, von den einzelnen konkret nützlichen Arbeiten selbst verschieden, deren gesellschaftlich allgemeine Form ist. Wenn im Geld die gesellschaftliche Qualität verkörpert ist, dann gilt das auch für die gesellschaftlich allgemeine Quantität. Die von den individuellen in Form konkret nützlicher Arbeit verbrauchten Arbeitszeiten verschiedene gesellschaftlich allgemeine Arbeitszeit ist durch gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge bestimmt, die ihrerseits durch Formen des Werts und damit durch gegenständliche Ausdrücke der abstrakt menschlichen Arbeit bestimmt sind. Die auf diese Weise hergestellte gesellschaftlich allgemeine Arbeitszeit muss sich ständig bewähren, indem der durch die einzelnen konkret nützlichen Arbeiten produzierte Reichtum ständig die gesellschaftlich allgemeine Form des Geldes annehmen muss. Im Geld **gilt** die unmittelbar individuell in Form konkret nützlicher Arbeit verbrauchte Arbeitszeit als davon verschiedene allgemeine gesellschaftliche Arbeitszeit. Aufgrund dieses allein schon am Geld festgemachten Geltungsverhältnisses ist ein von dem Geltungstheoretiker Reichelt praktizierte Vermischung von Wert und Wertgröße, von individuell verausgabter und gesellschaftlich allgemein anerkannter Arbeitszeit, ausgeschlossen.

Wenn man bei diesem Geltungsverhältnis auch noch den selbstverständlichen Sachverhalt in Rechnung stellt, dass es keinen Wert ohne Gebrauchswert, keine abstrakt menschliche Arbeit ohne einzelne konkret nützliche Arbeiten und schließlich keine gesellschaftlich allgemeine Arbeitszeit ohne individuell an einzelne konkret nützliche Arbeiten gebundene Arbeitszeit gibt, dann erweist sich auch Heinrichs folgender Einwand gegen Marx als halt - und gegenstandslos: „Wenn gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit rein technologisch bestimmt wird, so handelt es sich um eine Bestimmung konkreter Arbeit. Wird also die ‚wertbildende Substanz‘, abstrakte Arbeit durch gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit gemessen, so wird abstrakte Arbeit letztlich an konkreter Arbeit gemessen. Eine solche Auffassung ist zwar mit der Vorstellung von abstrakter Arbeit als physiologischer Eigenschaft von Arbeit verträglich, sofern dabei abstrakte Arbeit mit einfacher unqualifizierter Arbeit identifiziert wird. Wird abstrakte Arbeit aber als ein bestimmtes **gesellschaftliches Verhältnis** der Privatarbeiten zu einander aufgefasst, so ist es unmöglich die Dauer der Verausgabung der Arbeitskraft umstandslos zum Maß der Menge abstrakter Arbeit zu erklären. Abstrakte Arbeit als gesellschaftliches Verhältnis kann überhaupt nicht ‚verausgabt‘ werden.

Indem Marx ohne weiteres abstrakte Arbeit durch die Dauer konkreter Arbeit misst, gerät er auf den Boden der klassischen politischen Ökonomie. Diese unterschied abstrakte Arbeit nicht von konkreter, ihr Wertmaß Arbeitszeit bezog sich immer auf konkrete Arbeit.“<sup>3</sup>

---

<sup>3</sup> Michael Heinrich, Die Wissenschaft vom Wert, 2001, S. 218.

Was jeweils als technologisch gesellschaftlich organisatorisches Niveau gegeben ist und die gesellschaftlich notwendige Durchschnittsarbeitszeit bestimmt, ist gerade durch gesamtgesellschaftliche die Produktivkraftentwicklung beeinflussende Prozesse entstanden, also bereits ein ökonomisch gesellschaftlich bestimmtes Resultat und hat nichts mit dem zu tun, dass „umstandslos Verausgabung von Arbeitskraft zum Maß der Menge abstrakter Arbeit“ erklärt wird.“ Wenn Heinrich meint „gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit sei „rein technologisch bestimmt“, so dass es sich „um eine Bestimmung konkreter Arbeit“ handelt, dann beweist das nur, dass er diese gesamtgesellschaftlichen Prozesse nicht als Herstellung gesellschaftlich allgemeiner Arbeitszeit wahrnimmt. Natürlich schlägt sich die gesamtgesellschaftlich durchsetzende Produktivkraftentwicklung in dem unter das Kapital subsumierten Arbeitsprozess aufseiten der konkret nützlichen Arbeit nieder und natürlich gibt es eine Verausgabung von Arbeitskraft in Form konkret nützlicher Arbeit ohne die es überhaupt keine allgemeine gesellschaftliche Arbeitszeit gibt. Der in Formen des Werts gekleidete gesellschaftliche Prozess, in dem die gesellschaftlich allgemeine Arbeitszeit hergestellt wird, verhält sich gleichgültig gegenüber den individuellen Verausgaben der Arbeitskraft, kann diesen aber auch dadurch vorschreiben in welchem Ausmaß sie abweichend von ihrer individuellen Zeitdauer als gesellschaftlich anerkannte gelten.

Die Herstellung der gesellschaftlich allgemeinen Arbeitszeit hängt in gewissem Maße von nicht willkürlich und allzu leicht zu beeinflussenden Faktoren der Entwicklung des Arbeitsprozesses ab. Die gesellschaftlich allgemeine Arbeitszeit weicht von der individuellen in konkret nützlicher Form verbrauchten Arbeitszeit ab; es ist aber gerade diese individuelle an konkret nützliche Arbeit gebundene Arbeitszeit, die in der von ihr verschiedenen allgemein gesellschaftlichen Arbeitszeit als gesellschaftlich verausgabte Arbeitszeit **gilt**. Wie es keinen Wert ohne Gebrauchswert gibt, so gibt es keine allgemeine gesellschaftliche Arbeitszeit ohne die bei der Verausgabung konkret nützlicher Arbeit verbrauchte Arbeitszeit. Wie konkret nützliche Arbeit in der von ihr verschiedenen Form abstrakt menschlicher Arbeit als gesellschaftlich allgemeine gilt, so **gilt** die in konkret nützlicher Arbeit verbrauchte Arbeitszeit in einer von ihr verschiedenen abstrakten Arbeitszeit als gesellschaftlich allgemein verbrauchte Arbeitszeit.

Aufgrund der Fehldeutung des Verhältnisses von individuell verausgabter Arbeitskraft und gesellschaftlich allgemeiner Arbeitszeit, die in gesamtgesellschaftlichen die Produktivkraftentwicklung beeinflussenden Prozessen hergestellt wird, erweist sich Heinrichs Vorwurf der naturalistischen substantialistischen Verwandlung der abstrakt menschlichen Arbeit unfreiwillig in dem Sinne als unsinnig, als würde man behaupten: Da es keinen Wert ohne Gebrauchswert gibt, keine abstrakt menschliche Arbeit ohne konkret nützliche, deshalb sei der Wert grob materialistisch die „Marmelade im Pfannkuchen“ und die abstrakt menschliche Arbeit könne nur noch eine „Arbeit mit physiologischen Eigenschaften“ sein, die eine Sorte Arbeit im Sinne irgendeiner Ausprägung konkret nützlicher Arbeit sein soll.

Anstatt die gesamtgesellschaftlichen Zusammenhänge daraufhin zu betrachten, inwiefern durch sie vermittelt ihres Einflusses auf die Produktivkraftentwicklung gesellschaftlich allgemeine Arbeitszeit hergestellt wird, und die einfache Durchschnittsarbeit ein ständig werdendes Resultat ökonomisch gesellschaftlicher Prozesse ist, betrachtet sie Heinrich als gegebene Voraussetzung. Dies erlaubt ihm darauf anzuspielen, Marx habe womöglich das Problem der gesellschaftlich allgemeinen Arbeitszeit umgangen und die abstrakt menschliche Arbeit mit „einfacher unqualifizierter Arbeit identifiziert.“<sup>4</sup> Indem Marx weit davon entfernt ist, „gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit“ „rein technologisch“ zu bestimmen, um „ohne weiteres abstrakte Arbeit durch die Dauer konkreter Arbeit zu messen, „gerät er“ auch nicht, wie Heinrich gern möchte, „auf den Boden der klassischen politischen Ökonomie.“<sup>5</sup>

Für das Verhältnis der gesellschaftlich allgemeinen zur besonderen konkret nützlichen Qualität gilt: der Wert verhält sich gleichgültig zum Gebrauchswert, in dem Sinne, dass es irgendein Produkt sein muss, das als Vergegenständlichung der abstrakt menschlichen Arbeit zählt, und es nicht darauf ankommt, um was für ein konkret nützliches Produkt es sich handelt. Entsprechend kommt es bei der

---

<sup>4</sup> Siehe hierzu weiter oben in **Teil B** insbesondere unter Punkt **B.2.11** und weiter unten in Teil **C** unter Punkt **C.1.1**

<sup>5</sup> Michael Heinrich, Die Wissenschaft vom Wert, 2001, S. 218.

wirklich in Form der konkret nützlichen Arbeiten verbrauchten Arbeitszeit darauf an, dass und wie viel Arbeitszeit verbraucht wird und nicht darauf, in welcher besonderen konkret nützlichen Form sie verbraucht wird. Dass es nur auf die Zeit ankommt, ist ein Charakteristikum der gesellschaftlichen Qualität, die mit der formellen Gleichgültigkeit des Werts gegenüber dem Gebrauchswert und der abstrakt menschlichen Arbeit gegenüber der konkret nützlichen Arbeit beginnt, und sich verwirklicht in der Gleichgültigkeit des Kapitals gegenüber dem Arbeitsprozess, die wiederum sich verwirklicht, indem der Arbeitsprozess als Mittel zum Zweck der Verwertung des Werts herabgesetzt, seine die Produktivkraft entwickelnde technologisch organisatorisch gesellschaftliche Umgestaltung erfährt.

So wie die abstrakt menschliche Arbeit als allgemeine Eigenschaft und gesellschaftlich allgemeine Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten nicht wirklich verausgabt werden kann, kann die Arbeitszeit als gesellschaftlich allgemeine nicht unmittelbar mit technisch physikalischen Mitteln gemessen werden. Aber damit es auf die Quantität ohne Rücksicht auf die konkret nützliche Qualität ankommen kann, muss also immer schon konkret nützliche Arbeit in einer bestimmten Zeit verausgabt worden sein; denn nur konkret nützliche Arbeit kann wirklich praktisch verausgabt werden in einer bestimmten Zeit und nicht die abstrakt menschliche Arbeit als deren spezifisch gesellschaftliche Form. Jetzt kommt alles darauf an, auf welche Weise diese, in Form konkret nützlicher Arbeit verausgabte Arbeitszeit, **dadurch, dass abstrakt menschliche Arbeit gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeit ist, auch gesellschaftlich allgemein verausgabte Arbeitszeit ist.** In die abstrakt menschliche Arbeit geht kein Atom Naturstoff ein. Sie ist also nicht mit der konkret nützlichen Arbeit zu verwechseln, als deren allgemeine Eigenschaft sie zugleich deren gesellschaftlich allgemeine Form ist. **Die gesellschaftlich gültige, allseits anerkannte gesellschaftlich allgemeine Zeitdauer der konkret nützlichen Arbeiten kann weder mit irgendwelchen zu dieser gehörigen Aufwandseinheiten physisch - energetischer Art gemessen werden, noch kann sie – wenn man sich auf die Zeitdauer beschränkt – direkt in irgendwelchen mit der Stoppuhr erfassten aufgehäuften Stunden gemessen werden.**

Mit einer falschen qualitativen Bestimmung des Werts, bei der beinahe alle Verbindungen zur Gesellschaftlichkeit der Arbeit gekappt sind, bleiben für die quantitative Seite der prozessierenden Bewegungen zwischen den Werten und Preisen kein Platz mehr. Wer wie Reichelt die gesellschaftlichen Beziehungen mystisch in Denkbewegungen aufgelöst und abstrakt menschliche Arbeit in eine Ausprägung konkret nützlicher Arbeit verwandelt hat, für den bleibt die quantitative Wertbestimmung ein Buch mit sieben Siegeln. Wird der Wert in einer Qualität erfasst, die mit ihm als gesellschaftlichem an Arbeitsprodukte gebundenem Verhältnis nichts mehr zu tun hat, der sieht Marx nur mit einer zudem noch falsch begriffenen qualitativen Bestimmung des Werts befasst, und nicht mit ihm als gesellschaftlich quantitativ bestimmtem Gravitationszentrum von Preisen. Das abstruse Problem, das künstlich erzeugt wird, besteht in Folgendem: Für den Wert und die abstrakt menschliche Arbeit, die auf je verschiedene Weise falsch begriffen werden - sei es als in unbewussten Gedankenbewegungen mystisch irrational erzeugtes Gedankenkonstrukt oder als ebenso mystisch irrational in konkret nützliche Arbeit verwandelte Sorte Arbeit - kann es selbstredend überhaupt keine Quantität, geschweige denn eine gesellschaftlich bestimmte Quantität geben.

Aber auch gerade dann, wenn man den Wert und die abstrakt menschliche Arbeit angemessen in ihrer jeweiligen gesellschaftlichen Qualität versteht und berücksichtigt, dass es bei ihnen um etwas „rein Gesellschaftliches“ geht, muss dies auf den ersten Blick zu der Schlussfolgerung führen, dass Qualitäten, die in ihrer Gesellschaftlichkeit durch unsinnliche gesellschaftliche Beziehungen bestimmt sind, in die „kein Atom Naturstoff eingeht“, quantitativ nicht messbar sind. So leuchtet es für den Wert unmittelbar ein, dass er als das Arbeitsprodukt schlechthin (allgemeine unsinnliche Eigenschaft), das auf andere Arbeitsprodukte schlechthin bezogen ist (unsinnliche gesellschaftliche Beziehung) nicht quantifizierbar ist. Das gleiche gilt für die abstrakt menschliche Arbeit, die eine gesellschaftlich allgemeine Form ist, in der die konkret nützlichen Arbeiten als gesellschaftlich allgemeine aufeinander bezogen sind. Von Wertgröße zu reden und von gesellschaftlich allgemeiner Arbeitszeit scheint also eine *contradictio in adjecto* zu sein. Warum aber gibt es dennoch auf eine rational erklärable Weise eine gesellschaftlich bestimmte Wertgröße oder was bedeutet die durch abstrakt menschliche Arbeit als gesellschaftlicher Formbestimmung erforderliche Messung einer gesellschaftlich allgemeinen Arbeitszeit? Die Beantwortung dieser Frage ist, wie bereits aus den oben

gemachten Ausführungen ersichtlich ist - nur auf dem Umweg über die konkret nützliche Arbeit möglich, die allein in der Zeit wirklich verausgabt wird. Wie es den Wert nicht ohne Gebrauchswert, die abstrakt menschliche Arbeit nicht ohne konkret nützliche gibt - weil sie zunächst immer schon nichts anderes sein kann als deren allgemeine Eigenschaft - so gibt es die gesellschaftlich gemessene Arbeitszeit nicht ohne konkret nützliche Arbeit. Abstrakt menschliche Arbeit kann als eine allgemeine Eigenschaft, welche zudem noch die gesellschaftlich unsinnliche Bedeutung der spezifisch gesellschaftlichen Formbestimmtheit besitzt, grundsätzlich nicht und damit auch nicht in irgendeiner Zeit verausgabt werden. Die Zeit, um deren gesellschaftliche Bestimmung, bzw. um deren gesellschaftliche Allgemeinheit es im Sinne einer gesellschaftlichen Durchschnittsgröße geht, ist zuerst immer die Zeit von in konkret nützlicher Form verausgabten Arbeiten. Diese Arbeitszeit wird praktisch verausgabt und ist - wie es in jeder REFA- „Zeitabnahme“ geschieht - physikalisch mit der Stoppuhr sekundengenau messbar. Um den Unterschied dieser individuell direkt messbaren Arbeitszeit zur gesellschaftlich allgemeinen Arbeitszeit zu veranschaulichen braucht man nur zu bedenken, dass der gesamtgesellschaftliche, die Produktivkraftentwicklung und die Auswirkungen der zahlungsfähigen Nachfrage bestimmende Prozess dazu führt, dass z.B. vielleicht halb so viel Arbeit als vorher erforderlich ist, um ein gegebenes Quantum Gebrauchswert herzustellen, so dass das Produkt der individuellen Arbeitsstunde nur eine halbe **gesellschaftliche Arbeitsstunde** darstellt. „Es ist also nur das Quantum gesellschaftlich notwendiger Arbeit oder die zur Herstellung eines Gebrauchswerts **gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit, welche seine Wertgröße bestimmt.** (...)Gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit ist Arbeitszeit, erheischt, um irgendeinen Gebrauchswert mit den vorhandenen gesellschaftlich-normalen Produktionsbedingungen und dem gesellschaftlichen Durchschnittsgrad von Geschick und Intensität der Arbeit darzustellen. (Hervorhebungen - D.W.)“<sup>6</sup>

Um die gesellschaftlich allgemeine Dimension der Quantität des Werts vor Augen zu führen reicht es zunächst aus, wie Marx im ersten Kapitel des *Kapital* den Akzent auf die durch den gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang beeinflusste Produktivkraftentwicklung zu legen. Hierbei ist es wichtig zu sehen, dass dieser in Formen des Werts erscheinende gesamtgesellschaftliche Zusammenhang in seinem historisch spezifischen gesellschaftlichen Charakter durch die abstrakt menschliche Arbeit als der gesellschaftlich allgemeinen Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten bestimmt ist.

Die abstrakt menschliche Arbeit ist auf einfachste aber zugleich grundlegende Weise die gesellschaftlich allgemeine Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten. Daher gilt auch von vorneherein, dass es die so charakterisierte abstrakt menschliche Arbeit ist, die bestimmt, in welcher Weise die in Form der konkret nützlichen Arbeiten aufgewandten Arbeitszeiten jeweils gesellschaftlich allgemeine sind. Dies heißt aber nichts anderes als dass der gesamte die Produktivkraftentwicklung bestimmende Prozess in seinem gesellschaftlichen Charakter dadurch bestimmt ist, dass abstrakt menschliche Arbeit die gesellschaftlich allgemeine Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten ist. Dies wiederum ist offenkundig der Fall, insofern die ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse der ganzen kapitalistischen Gesellschaft ebenso einheitlich wie durchgehend in Formen des Werts gekleidet sind. Diese sind wie das Geld, das Kapital als sich verwertender Wert, das variable Kapital das konstante Kapital, der Mehrwert, der Profit, der Zins usf. wie der Wert selbst sämtlich gegenständliche Ausdrücke der abstrakt menschlichen und in dieser Form gesellschaftlich allgemeinen Arbeit.

Bezogen auf die Produktivkraftentwicklung, die in einem bestimmten Zeitraum sich ändert, hebt Marx mit der Betonung des Doppelcharakters der Arbeit auf den Unterschied zwischen der konkret nützlichen und der abstrakt menschlichen Arbeit ebenso ab, wie unter strikter Wahrung dieses Unterschieds, auf die aufseiten der konkret nützlichen Arbeit sich manifestierenden Produktivkraftentwicklung. Diese erweist sich als Mittel für die durch die abstrakt menschliche Arbeit geprägten gesellschaftlichen Prozesse, worin die gesellschaftlich notwendige Durchschnittsarbeitszeit, bzw. die gesellschaftlich allgemeinen Arbeitszeit hergestellt wird.

„Produktivkraft ist natürlich stets Produktivkraft nützlicher, konkreter Arbeit und bestimmt in der Tat nur den Wirkungsgrad zweckmäßiger produktiver Tätigkeit in gegebenem Zeitraum. Die nützliche Arbeit wird daher reichere oder dürftigere Produktenquelle im direkten Verhältnis zum Steigen oder

---

<sup>6</sup> MEW, 53,54

Fallen ihrer Produktivkraft. Dagegen trifft ein Wechsel der Produktivkraft die im Wert dargestellte Arbeit an und für sich gar nicht. Da die Produktivkraft der konkreten nützlichen Form der Arbeit angehört, kann sie natürlich die Arbeit nicht mehr berühren, sobald von ihrer konkreten nützlichen Form abstrahiert wird. (...) Derselbe Wechsel der Produktivkraft, der die Fruchtbarkeit der Arbeit und daher die Masse der von ihr gelieferten Gebrauchswerte vermehrt, vermindert also die Wertgröße dieser vermehrten Gesamtmasse, wenn er die Summe der zu ihrer Produktion notwendigen Arbeitszeit abkürzt. Ebenso umgekehrt.“ Der „steigenden Masse des stofflichen Reichtums“ kann also stets „ein gleichzeitiger Fall seiner Wertgröße entsprechen. **Diese gegensätzliche Bewegung entspringt aus dem zwieschlächtigen Charakter der Arbeit.**“<sup>7</sup>

Die abstrakt menschliche Arbeit als spezifisch gesellschaftliche Form ist Ausdruck davon, dass sich in der bürgerlichen Gesellschaft schon auf einfachste Weise im Austausch der Arbeitsprodukte die gesellschaftliche Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten **nachträglich** herstellt, nachdem diese bereits verausgabt worden sind und sich in den Arbeitsprodukten vergegenständlicht haben. Ob und in welchem Ausmaß die Zeit der in konkret nützlicher Arbeit verausgabten Arbeit gesellschaftlich allgemeine bzw. gesellschaftlich anerkannte Arbeitszeit ist, stellt sich dementsprechend auch erst in den durch Formen des Werts in ihrer Gesellschaftlichkeit bestimmten Zusammenhängen **nachträglich** her. Der erste dieser so charakterisierten gesellschaftlichen Zusammenhänge besteht aus dem **doppelseitig polaren Gegensatz von preisbestimmter Ware und Geld**, der als das Resultat einer in ihm nicht mehr sichtbaren Vermittlung die gegenständliche Form ist, in der die durch ihren Doppelcharakter bestimmte Arbeit in der Warenzirkulation erscheint. Mit ihm sind auch die ersten Bestandteile der ebenfalls durch das Gegensatzverhältnis von Gebrauchswert und Wert geprägten gesamtgesellschaftlichen Zusammenhänge gegeben, die in zunehmend komplexerer Weise auch weiterhin quantitativ bestimmte Zusammenhänge zwischen Werten und Preisen sind. „Mit der Verwandlung der Wertgröße in Preis erscheint dies notwendige Verhältnis als Austauschverhältnis einer Ware mit der außer ihr existierenden Geldware. In diesem Verhältnis kann sich aber ebenso wohl die Wertgröße der Ware ausdrücken, als das Mehr und Minder, worin sie unter gegebenen Umständen veräußert ist. Die Möglichkeit **quantitativer Inkongruenz zwischen Preis und Wertgröße**, oder die Abweichung des Preises von der Wertgröße, liegt also in der Preisform selbst. Es ist dies kein Mangel dieser Form, sondern macht sie umgekehrt zur adäquaten Form einer Produktionsweise, worin sich die Regel nur **als blindwirkendes Durchschnittsgesetz der Regellosigkeit** durchsetzen kann. (Hervorhebung. - D. W.)“<sup>8</sup>

Die Quantität des Werts, die in einer durch den gesellschaftlichen Gesamtzusammenhang bestimmten Weise aus der Arbeitszeit besteht, die eine gesellschaftliche Durchschnittgröße ist, kann nur durch die über Konjunkturzyklen hinweg sich erstreckenden, die Konkurrenz der Kapitale und die Preis und Geld-Bewegungen einschließenden Mechanismen der Produktivkraftentwicklung erklärt werden. Diese komplexen ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse, die für die qualitativen gesellschaftlichen Formen der Arbeitszeit als gesellschaftlicher Durchschnittgröße verantwortlich sind, sind in ihrer historisch gesellschaftlichen Form dadurch bestimmt, dass sie sämtlich in Formen des Werts als ebenso vielen gegenständlichen Ausdrücken abstrakt menschlicher Arbeit gekleidet sind.

Wenn Marx im ersten Kapitel mit dem dort gewonnenen Wissen über die gesellschaftlich allgemeine Qualität des Werts und der abstrakt menschlichen Arbeit, auf die gesellschaftlich allgemeine Quantität des Werts eingeht, dann gilt es folgendes zu berücksichtigen: Es versteht sich gleichsam selbst, dass das mit der gesellschaftlich allgemeinen Quantität des Werts gegebene makroökonomische Problem nicht auf der Abstraktionsstufe des ersten Kapitels ein für allemal gelöst sein kann, auf der die ökonomisch gesellschaftliche Wirklichkeit auf die „theoretisch gedachte Beziehungen der Waren zueinander“ reduziert ist und innerhalb dieser Abstraktionsstufe noch nicht einmal die Erklärung der allgemeinen Äquivalent- und Geldform abgeschlossen ist. Da die gesellschaftlich allgemeine Qualität und die gesellschaftlich allgemeine Quantität untrennbar miteinander verbunden sind, und letztere eine Schwierigkeit mit sich bringt, die behoben werden muss, um auf der besagten Abstraktionsstufe der Darstellung sofort sich einstellende falsche Vorstellungen abzuwehren, die zudem auch noch Vorwand

---

<sup>7</sup> MEW 23, S. 60

<sup>8</sup> MEW 23, S 117

für eine ungerechtfertigte Kritik an der Werttheorie liefern. Wie gezeigt ist dies nur möglich, wenn Marx vorgreifend auf gesamtgesellschaftliche die Produktivkraftentwicklung beeinflussende Zusammenhänge eingeht, um zu erklären was es in Abhängigkeit von der gesellschaftlichen Qualität des Werts mit der allgemeinen gesellschaftlichen Arbeitszeit auf sich hat.

Wer nicht klar gesellschaftliche Qualität von Quantität zu unterscheiden weiß und abstrakt menschliche Arbeit nicht als „allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit“ erkennt, die aufgrund der Austauschbeziehungen der Arbeitsprodukte zueinander zur gesellschaftlich allgemeinen Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten geworden ist, der wird eine gewisse Hilflosigkeit gegenüber der methodischen Doppelstrategie an den Tag legen und Schlüsse ziehen, die aus falschen und insofern überflüssigen Mutmaßungen bestehen. N. Rakowitz zitiert Diethard Behrens mit den Worten: „Die Frage, ob sich die jeweiligen Arbeiten gleichsetzen lassen, hatte ergeben, daß die Arbeitswerte der Waren als Arbeitszeiten (spended labour) zu bestimmen, unmöglich ist. Die Arbeiten lassen sich überhaupt nicht gleichsetzen und das Kommensurabilitätsproblem ist auf dieser Ebene nicht zu lösen.“<sup>9</sup> Mit den „Arbeitswerten der Waren als Arbeitszeiten“ kann nur die Wertgröße gemeint sein, was man ohne den Kontext zu berücksichtigen auch unterstellen könnte. Dies gilt auch für das Kommensurabilitätsproblem, das tatsächlich, wenn man damit auf die Herstellung der gesellschaftlich allgemeinen Arbeitszeit abhebt, „auf dieser Ebene nicht zu lösen“ ist.

Dass dieses die Wertgröße betreffende Problem nicht auf dieser Ebene lösbar ist gibt aber Anlass zu der Schlussfolgerung die „Arbeiten lassen sich **überhaupt** nicht gleichsetzen“ Hier werden Qualität und Quantität miteinander vermischt und vorschnell – nur die quantitative Seite im Blick - vergessen, dass die Arbeitsprodukte und die unterschiedlichen konkret nützlichen Arbeiten in der Austauschbeziehung der Arbeitsprodukte zueinander selbstverständlich in ihrer jeweiligen gesellschaftlich allgemeinen Qualität als Werte und als abstrakt menschliche Arbeit gleichgesetzt und aufeinander bezogen werden. Da gesellschaftlich allgemeine Qualität und gesellschaftlich allgemeine Quantität nicht ausreichend oder gar nicht unterschieden werden, lässt dies die Vermutung zu, dass gar nicht wahrgenommen wird, dass und auf welche für das Verständnis der Marxschen Werttheorie - die im richtig verstanden Sinne sehr wohl eine Arbeitswerttheorie ist - wichtige Weise Marx vorgreifend erklärt wie das mit der gesellschaftlich allgemeinen Quantität des Werts (Wertgröße) gegebene makroökonomische Problem zu lösen ist. Diese Vermutung wird erhärtet, wenn es weiter heißt: „Wenn aber die Arbeitswert- und Arbeitszeittheorie eine Unmöglichkeit darstellt, so schließt sich die Frage an, ob Marx überhaupt wie

Ricardo Anhänger einer quantitativen Arbeitswerttheorie gewesen ist.“<sup>10</sup>

„Weder die Zurückführung des Werts auf seine Substanz, die Arbeit, noch deren Bestimmung abstrakt – allgemeine haben bis jetzt also das Problem des Werts, seine Feststellung und Quantifizierung gelöst“<sup>11</sup> Auch die nachfolgende Betrachtung der „abstrakten Arbeit“, die Rakowitz mit Blick auf die sicherlich wichtige Kritik an substantialistischen Lesarten vornimmt, bietet nichts, was darauf schließen lässt, dass sie sich mit der von Marx vorgreifend entwickelten Lösung der mit der gesellschaftlich allgemeinen Arbeitszeit gegebenen Problemen beschäftigt.

Angesichts des mehr oder weniger unfreiwillig verkürzten Verständnisses von der abstrakt menschlichen Arbeit die als einem denknotwenigen, unerklärbaren Phantom<sup>12</sup> ist es nicht verwunderlich, wenn man – dann auch noch aus Angst vor einer Verwechslung mit der substantialistisch-naturalistischen Arbeitsauffassung der klassischen Ökonomie – eine Arbeitswerttheorie für eine Unmöglichkeit ausgibt.

Selbstverständlich ist Marx, was die bisherigen Ausführungen gezeigt haben nicht nur, was wohl vergessen wurde, ein Anhänger der **qualitativen** Arbeitswerttheorie, sondern untrennbar damit verbunden auch ein Anhänger der **quantitativen** Arbeitswerttheorie. Aber wie die bisher gemachten

<sup>9</sup> Diethard Behrens, zitiert nach N. Rakowitz, Einfache Warenproduktion, Freiburg, 2000, S. 98.

<sup>10</sup> Ebenda.

<sup>11</sup> Ebenda

<sup>12</sup> Rakowitz, ebenda S. 97 unten und ausführlich in Teil A unter Punkt A.2.2 Abstrakt menschliche Arbeit und ihre anthropologische Verklärung“ und in Teil B unter Punkt B.2.1.2. Analyse der Ware und die Unterordnung des Arbeitsprozesses unter das Kapital in dieser Abhandlung

Ausführungen auch gezeigt haben ist Marx **kein** „Marmelade im Pfannkuchen“ produzierender Anhänger von Ricardos quantitativer Arbeitswerttheorie.

Mit dem im ersten Kapitel beginnenden falschen Verständnis der gesellschaftlichen Qualität des Werts, des Geldes, der abstrakt menschlichen Arbeit, der hiermit einhergehenden Zerstörung des Doppelcharakters der Arbeit usf. fängt man an die komplexen ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse, die zugleich quantitative die gesellschaftlich allgemeine Arbeitszeit herstellende Verhältnisse sind, nicht mehr zu verstehen, wovon die Diskussion des als Transformationsproblem bezeichneten Verhältnisses von Wert und Produktionspreis bereitetes Zeugnis ablegt.

### C.1.1 „Einfache Arbeit“

Eine oberflächliche Lektüre von Passagen auf Seite 59 MEW 23 verbunden mit der falschen naturalistischen Interpretation der „Arbeit im physiologischen Sinn“ verleiten manche Kapitalinterpreten dazu, die „Arbeit sans phrase“ und die **„einfache Arbeit“ bzw. die „einfache Durchschnittsarbeit“** von denen Marx spricht, mit der allgemeinen Eigenschaft der abstrakt menschlichen zu verwechseln, die unter den Bedingungen des analysierten Austauschs die **gesellschaftlich allgemeine Form** der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten ist.

Marx spricht vom Wechsel von einer Form der konkret nützlichen Arbeit zu einer anderen, was im Sinne der Arbeit „sans phrase“ verlangt, dass „die menschliche Arbeitskraft selbst mehr oder minder entwickelt sein muss.“ Dann spricht Marx außer von der einfachen Arbeit noch von der komplizierten Arbeit, „von der ein kleineres Quantum gleich einem größeren Quantum einfacher Arbeit“ ist. Über den Zusammenhang beider erfährt man hier nur, dass aufgrund der Gleichheitsbeziehung des Austauschs in bestimmter Proportion diese beiden Formen der konkret nützlichen Arbeit als abstrakt menschliche Arbeit gleichgesetzt werden, so dass darüber vermittelt in einer bestimmten entsprechenden Proportion Produkte einfacher Arbeit sich gegen Produkte komplizierter Arbeit austauschen, was eine Reduktion der komplizierten Arbeit auf einfache Arbeit einschließt. „Daß diese Reduktion beständig vorgeht, zeigt die Erfahrung. Eine Ware mag das Produkt der kompliziertesten Arbeit sein, ihr *Wert* setzt sie dem Produkt einfacher Arbeit gleich und stellt daher selbst nur ein bestimmtes Quantum einfacher Arbeit dar.“<sup>13</sup>

Was hier noch an Problemen zu behandeln wäre, darauf geht Marx nicht weiter ein und darauf wird hier auch nicht eingegangen, weil es um die Verwechslung abstrakt menschlicher Arbeit mit einfacher Arbeit und Arbeit sans phrase gehen soll.

Nachdem Marx von abstrakt menschlicher Arbeit redet, die Wert bildend ist, geht er zweimal unversehens zu Bemerkungen über, die den Eindruck erwecken als würde er immer noch von dieser abstrakt menschlichen Arbeit reden, während er in Wirklichkeit angefangen hat entweder über die „Arbeit sans phrase“ zu reden, die im Sinne des gegen den besonderen Inhalt gleichgültigen Stoffwechsels zwischen Mensch und Natur ein Aspekt der konkret nützlichen Arbeit ist, oder über die „einfache Arbeit“, die als einfache Durchschnittsarbeit, d.h. als Resultat der gesamtgesellschaftlich beeinflussten Produktivkraftentwicklung konkret nützliche Arbeit ist. Marx spricht von zwei Formen menschliche Arbeitskraft zu verausgaben und knüpft dies an die Bedingung, dass die „menschliche Arbeitskraft selbst mehr oder minder entwickelt sein muss um in dieser oder jener Form verausgabt zu werden.“ Mit den zwei Formen ist nicht abstrakt menschliche auf der einen und konkret nützliche Arbeit auf der anderen Seite gemeint, sondern es scheint dabei um viele verschiedene Formen konkret nützlicher Arbeit zu gehen und um den Übergang von der einen zur anderen; denn in diesem Sinne hat Marx vorher beispielhaft vom Übergang von der Weberei zur Spinnerei gesprochen.

Den ersten unvermittelten Wechsel macht Marx, wenn er nach der Charakterisierung der auf den Wert bezogenen abstrakt menschlichen Arbeit zur Arbeit „sans phrase“ übergeht mit der innerhalb der konkret nützlichen Arbeit eine Gleichgültigkeit gegen den bestimmten Inhalt gegeben ist, die es erlaubt diese oder jene konkret nützliche Arbeit zu verrichten. Hierzu heißt es entsprechend: „Allerdings muß die menschliche Arbeitskraft selbst mehr oder minder entwickelt sein, um in dieser

---

<sup>13</sup> MEW,23,S.59



oder jener Form verausgabt zu werden“. Dann aber macht Marx wieder einen Schwenker zur abstrakt menschlichen Arbeit als gesellschaftlicher Form, wenn er schreibt: „Der Wert der Ware **aber** stellt menschliche Arbeit schlechthin dar, Verausgabung menschlicher Arbeit überhaupt. (Hervorhebung. D.W.)“ Kaum hat Marx diese auf die gesellschaftliche Form der einzelnen Arbeiten bezogene Bemerkung gemacht, dann geht er unversehens zur einfachen Durchschnittsarbeit über;

„Wie nun in der bürgerlichen Gesellschaft ein General oder Bankier eine große, der Mensch schlechthin dagegen eine sehr schäbige Rolle spielt, so steht es auch hier mit der menschlichen Arbeit. **Sie ist Verausgabung einfacher Arbeitskraft, die im Durchschnitt jeder gewöhnliche Mensch, ohne besondere Entwicklung, in seinem leiblichen Organismus besitzt. Die einfache Durchschnittsarbeit selbst wechselt zwar in verschiedenen Ländern und Kulturepochen ihren Charakter, ist aber in einer vorhandnen Gesellschaft gegeben.**“

Wie jede konkret nützliche Arbeit in der kapitalistischen Gesellschaft besitzt auch die einfache Durchschnittsarbeit nicht nur die allgemeine Eigenschaft abstrakt menschliche Arbeit zu sein, sondern – durch den Austausch der Arbeitsprodukte bedingt – ist diese auch ihre gesellschaftlich allgemeine Form. Die einfache Arbeit ist als einfache Durchschnittsarbeit nicht ohne den Tatbestand zustande gekommen, dass alle konkret nützlichen Arbeiten in ihrer allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit ihre gesellschaftlich allgemeine Form besitzen; denn und zwar in der oben bereits beschriebenen Weise, in der der gesamtgesellschaftliche Zusammenhang, der die Produktivkraftentwicklung maßgeblich beeinflusst, einheitlich und vollständig vom Preis und Geld bis zu den entwickelten Formen des Kapitals in Formen des Werts gekleidet ist, als ebenso vielen gegenständlichen Formen abstrakt menschlicher und in dieser Form gesellschaftlich allgemeiner Arbeit. „Die verschiedenen Proportionen, worin verschiedene Arbeitsarten auf einfache Arbeit als ihre Maßeinheit reduziert sind, **werden durch einen gesellschaftlichen Prozeß hinter dem Rücken der Produzenten festgesetzt** und scheinen ihnen daher durch das Herkommen gegeben. Der Vereinfachung halber gilt uns im Folgenden jede Art Arbeitskraft unmittelbar für einfache Arbeitskraft, wodurch nur die Mühe der Reduktion erspart wird. (Hervorhebung. -D.W.)“

Um eine Vermischung von konkret nützlicher und abstrakt menschlicher Arbeit als deren gesellschaftlich allgemeiner Form zu vermeiden, muss der Eindruck vermieden werden, der Wert sei in seiner gesellschaftlichen Qualität durch die einfache Arbeit als gesellschaftlich notwendiger Durchschnittsarbeit bestimmt. Dieser falsche Eindruck kann entstehen, wenn Marx die einzelne Ware, die Einheit von Gebrauchswert und Wert ist, in Verbindung mit der einfachen Arbeit als gesellschaftlich notwendiger Durchschnittsarbeit ein „Durchschnittsexemplar ihrer Art“<sup>14</sup> nennt. Bei der einzelnen Ware als Durchschnittsexemplar ihrer Art geht es aber nicht um den Wert in seiner vorausgesetzten und bereits erklärten gesellschaftlichen Qualität, sondern um den Wert in seiner gesellschaftlich allgemeinen Quantität – um die Wertgröße.

---

<sup>14</sup> MEW 23, 54